

INTERVIEW CONRAD WIEDEMANN

# „Goethe-Sammlung ist phänomenal“

Das Düsseldorfer Goethe-Museum feiert heute sein 60-jähriges Bestehen. Der Festredner und Berliner Literaturhistoriker hofft, dass gerade in der Landeshauptstadt der Dichtersturz vitalisiert und ein guter Streit über ihn entfacht werden könnte.

VON LOTHAR SCHRÖDER

Das Goethe-Museum und die Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung feiern heute 60-jähriges Bestehen. Das Jubiläum steht indes unter dem Vorzeichen von viel diskutierten Überlegungen, aus Kostengründen möglicherweise einen neuen Standort für das Haus zu finden. Dabei wurden Fragen laut, was Goethe überhaupt mit Düsseldorf zu tun habe. Sehr viel, sagt der Berliner Germanist Conrad Wiedemann, der in der Feierstunde im Schloss Jägerhof die Festrede halten wird.

Goethe ist 1832 gestorben; seit wann ist er denn wirklich tot?

**WIEDEMANN** Als Literaturwissenschaftler darf ich getrost sagen: Er ist überhaupt nicht tot. An den deutschen Universitäten wird er lebhaft beforscht und in den 94 Ländern, in denen es ein Goethe-Institut gibt, ist er der Inbegriff deutscher Kultur. Man muss allerdings zugeben, dass seine akademische Erforschung kaum die Öffentlichkeit erreicht und seine Lobby im deutschen Kulturbetrieb und Feuilleton nicht sonderlich stark ist. Rüdiger Safranski

Biografie und Albrecht Schönes Brief-Buch sind zwar Bestseller, aber das reicht nicht.

Woran liegt das?

**WIEDEMANN** Man muss leider davon ausgehen, dass in unserer ästhetischen Wahrnehmung das Bild das Wort überholt hat und viele Deutsche ihre Geschichte nicht mögen. Trotzdem gibt es wohl Leser genug, denn Goethe hat wunderbar bildhaft geschrieben und nicht etwa spekulativ und abstrakt. Was fehlt, ist die Bereitschaft, mit ihm und über ihn zu streiten. Gäbe es diesen Streit, wäre er sehr aufschlussreich für unsere eigene kulturelle Befindlichkeit.

Was heißt das konkret? Was hätte uns Goethe heute zu sagen?

**WIEDEMANN** Ich übergehe seine nach Silicon Valley weisende Wissenschaftskritik im „Faust“ und sein lebenslanges Anknüpfen gegen unsere Entfernung von der Natur. Leichter zugänglich ist wohl sein leidenschaftliches Plädoyer für das Recht auf die je eigene Lebensgestaltung. Voraussetzung dafür war die damalige Entdeckung der Individualität. Das Ideal der Aufklärung war die Selbstbestimmung durch die urteilende Vernunft. Bei Rousseau und Goethe verbindet sich diese Vernunft mit der Individualitätserfahrung, die uns quasi schon genetisch voneinander separiert und je andere Wege der Selbstverwirklichung verlangt. In der Sprache der Zeit klang das viel einfacher: Werde, der/die du bist! Oder anders gesagt: Die Natur hat dich so gewollt und so in die Welt geschickt – jetzt mach etwas daraus. Ich wüsste nicht viel, das in der heutigen Gesellschaft aktueller wäre.

Haben wir Goethe in den vergangenen Jahren möglicherweise viel zu



Das Goethe-Museum mit einem Buch des Dichtersturzes. FOTO: ANDREAS ENDERMANN

stark musealisiert, so dass wir ihn allenfalls als Klassiker und nicht mehr als eine gegenwärtige Stimme wahrnehmen?

**WIEDEMANN** Erlauben Sie, dass ich einen Blick auf die Entstehungsgeschichte des Düsseldorfer Museums werfe. Es gibt ja konkurrierende Museen in Weimar und Frankfurt, deren Ausgangspunkt beide Male die lokalpatriotische Huldigung ist. Die Entstehung des Düsseldorfer Hauses scheint mir eigentlich viel interessanter. Ihre Basis ist eine phänomenale Privatsammlung, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden ist, – also während zweier Weltkriege, der Weltwirtschaftskrise und der Naziherrschaft. Dass die Düsseldorfer Stadtäter zu Beginn der 50er Jahre diese Sammlung in die Stadt geholt haben, also zu einem Zeitpunkt, in dem das moralische Bild von Deutschland ruiniert war und neu aufgebaut werden musste, ist für mich eine viel solidere und überzeugendere Begründung als der liebenswerteste Lokalpatriotismus.

Und da spielt es auch keine Rolle, dass der Dichtersturz Goethe nur zu Kurzbesuchen die Stadt Düsseldorf aufsuchte?

**WIEDEMANN** Sowohl die Sammlung als auch die Gründung sind aus kulturpolitischen Aktualitäten, um nicht zu sagen: Erschütterungen, entstanden. Touristische Aspekte, die heute vielleicht eingefordert werden, gehören nicht dazu. Der neue Hausherr in Schloss Jägerhof hat das Aktualitätsargument aufgenommen und den Vorschlag gemacht, die öffentliche Diskussion um das Goethebild des 21. Jahrhunderts in das Haus zu ziehen. Das wäre, wenn es gelingt, die Wiederkunft des Streits und damit der Anfang vom Ende der Lethargie. Nichts schiene mir wünschenswerter.

## Eine Reise in die Krankheit mit Verena Lueken

(hag) Gibt es eine gute Jahreszeit zum Sterben? Die Protagonistin aus Verena Luekens Roman „Alles zählt“, aus dem die Autorin im Theatermuseum las, verbringt die heiße Jahreszeit in New York. Freunde haben ihr ein Apartment zur Verfügung gestellt. „Beißendes Licht, brüllende Hitze, eine erbärmliche Zeit, um zu sterben“, liest sie bei James Salter. Man merkt bald, die Autorin, deren Debütroman hier vorliegt, kennt sich aus mit den Figuren der Kultur.

Jahrelang hat die FAZ-Redakteurin Lueken als Kulturkorrespondentin in New York gelebt. Sie schrieb über ihre Helden, immer wieder tauchen sie auf und bilden die Verankerungen in diesem Debütroman, der von einer Frau handelt, die an Lungenkrebs leidet. Wir begleiten sie auf ihren Stationen, die sie auch nach Frankfurt am Main und Myanmar führen. Lueken hält nicht viel davon, der Krankheit eine besondere Qualität beizumessen, so wie sie auch deren Aufladung durch eine wie auch immer geartete „Mitschuld“ ablehnt.

Viel Tod in diesem Buch, das von den Fähigkeiten der Autorin lebt, präzise und dennoch völlig unsentimental zu beobachten. Bei einer schwächeren Autorin könnte es leicht pathetisch oder kitschig werden. Verena Lueken aber rutscht niemals ab.

## Kanalkonzert fällt aus

(RP) Das Konzert im Abwasserkanal Golzheim im Rahmen des „Klangräume“-Festivals am Freitag, 1. Juli, muss wegen des Rheinhochwassers und starker Regenfälle ausfallen. Alle, die Karten für das Konzert vorbestellt haben, können das Konzert am Samstag, 2. Juli, 20 Uhr, in der Bergerkirche mit dem Titel „Aus der Ferne“ zum ermäßigten Eintritt von acht Euro besuchen. Infos unter [www.klangraum61.de](http://www.klangraum61.de)

### INFO

#### Umzug ins Schloss Jägerhof 1987

**Eröffnung** Am 30. Juni 1956 wurde die Sammlung in Düsseldorf präsentiert.

**Museum** Seit 1987 ist es im Schloss Jägerhof untergebracht.

**Ausstellung** Die neu konzipierte Dauerausstellung soll 2017 eröffnet werden.

**Feierstunde** Heute, um 19 Uhr im Schloss Jägerhof. Den Festvortrag hält der Berliner Literaturwissenschaftler Conrad Wiedemann.

# Maximale Bühnenpräsenz mit Hüftschwung und Soul-Power

Der Soul-Spätzünder Charles Bradley heizte mit seiner Band „His Extraordinaries“ und versöhnlicher Botschaft dem Zakk ein.

VON MEIKE GLASS

„Es ist niemals zu spät, seine Träume in die Tat umzusetzen, wenn man nur mit genug Liebe in sie vertraut.“ Mit dieser Botschaft verabschiedet sich Charles Bradley im Zakk von seinem frenetisch jubelnden Publikum und stellt dabei wohl selbst das beste Beispiel für dieses Mantra dar.

Mit 54 Jahren veröffentlichte der Soul-Sänger aus Florida seine erste Single. Von da an ging es für den

ehemaligen Koch, der sogar zeitweise auf der Straße lebte, nur noch steil bergauf. Drei erfolgreiche Alben hat er seitdem veröffentlicht. Mit der aktuellen Platte „Changes“ war der heute 67-Jährige nun in Düsseldorf zu Gast.

Schon bevor er die Bühne betritt, ist die Stimmung in der ausverkauften Halle ausgelassen. Schon gut eingeeizt von seiner sechsköpfigen Liveband „His Extraordinaries“ tanzen die Besucher wild und brechen in Jubel aus, als Bradley selbst, in ei-

nem engen roten Seidenoverall mit flimmernden Details und einem glitzernden Totenkopfgürtel die Bühne betritt. Nach nur drei Songs ist dieser Overall mindestens genauso durchgeschwitzt wie das Publikum vor der Bühne.

Denn nicht nur Bradleys markante Stimme lebt von seiner maximalen Energie, auch seine ganze Bühnenperformance ist geprägt von echter „Soul-Power“, wie man sie von Genre-Größen wie James Brown kennt. Verwunderlich ist diese Asso-

ziation nicht, schließlich ist Bradley lange Zeit in Brooklyn als James-Brown-Double aufgetreten. Doch ist das, was er im Zakk präsentiert, weitaus mehr als bloß eine Kopie des Originals.

Er tanzt über die Bühne, schwingt das Mikrofon mitsamt Ständer über seinem Kopf, flirtet mit seinem Publikum und kreist so locker mit den Hüften, dass es schwerfällt, zu glauben, man habe gerade einen fast 70-jährigen Mann vor sich. Auch seine Stimme lässt keinerlei Altersmüdig-

keit vermuten, im Gegenteil: Er schreit, jammert, klagt an. Voller Inbrunst. Nicht umsonst trägt er schließlich den Beinamen „The Screaming Eagle of Soul“.

Die Töne kommen tatsächlich aus seinem tiefsten Inneren, genauso elementar wie seine Lieder. Sie handeln von seinem Leben. Von den Schwierigkeiten, die ihm als Schwarzem in Amerika begegnet sind, dem Leben in Armut und von gebrochenen Herzen. Aber vor allem: von Liebe. Die möchte er an

diesem Abend mit seinem Publikum teilen. Zeitweise erinnert das Konzert an einen Gospel-Gottesdienst, wenn Bradley zum gedimmten Sound der Hammond-Orgel über Gleichheit und Frieden erzählt. Es ist eine andere, heile Welt, die im Zakk zwischen ihm und dem Publikum entsteht.

Zum Ende des Konzertes steigt Charles Bradley in den Zuschauerraum, verteilt großzügig rote Rosen und Umarmungen. Die Fans sind begeistert.

## RP Kaufdown

Betten Höher präsentiert die Top-Angebote des Tages:



Boxspringbett „Sprinx“



Einkaufsgutschein bei Betten Höher in Solingen!



Boxspringbett „Downtown“



[www.betten-hoeher.de](http://www.betten-hoeher.de)  
Telefon (0212) 60626

Heute mit bis zu 60% Rabatt!  
Jetzt ersteigern und sparen: [www.RP-Kaufdown.de](http://www.RP-Kaufdown.de)